



*Johann Gottlieb*

JANITSCH  
CHAMBER  
MUSIC

*Die* FREITAGS  
AKADEMIE

*P*

PROSPERO

# Johann Gottlieb JANITSCH

1708–1763

## Sonata da camera D-Dur „Echo“

für Flöte, Oboe, Violine und Basso continuo

*in D Major for traverso, oboe, violin and basso continuo*

- |   |      |                  |      |
|---|------|------------------|------|
| 1 | I.   | Adagio e mesto   | 3.46 |
| 2 | II.  | Allegro moderato | 5.33 |
| 3 | III. | Allegretto       | 4.02 |

## Sonata da camera c-Moll op. 1 Nr. 1

für Flöte, Oboe, Viola und Basso continuo

*in C Minor for flute, oboe, viola and basso continuo*

- |   |      |         |      |
|---|------|---------|------|
| 4 | I.   | Adagio  | 3.08 |
| 5 | II.  | Andante | 4.02 |
| 6 | III. | Allegro | 2.43 |

## Sonate G-Dur op. 1 Nr. 2

für Flöte, Violine, Viola und Basso continuo

*in G Major for flute, violin, viola and basso continuo*

- |   |      |            |      |
|---|------|------------|------|
| 7 | I.   | Largo      | 4.07 |
| 8 | II.  | Allegretto | 7.18 |
| 9 | III. | Vivace     | 4.08 |

## Sonata da camera e-Moll

für Oboe d'amore, 2 Violinen

und Basso continuo

*in E Minor for oboe d'amore, 2 violas  
and basso continuo*

- |    |      |                           |      |
|----|------|---------------------------|------|
| 10 | I.   | Affettuoso alla Siciliana | 2.37 |
| 11 | II.  | Allegro ma moderato assai | 5.11 |
| 12 | III. | Vivace                    | 2.27 |

## Quadro g-Moll „O Haupt voll Blut und Wunden“ für Oboe, Violine,

Viola und Basso continuo

*in G Minor for oboe, violin, viola  
and basso continuo*

- |    |      |                      |      |
|----|------|----------------------|------|
| 13 | I.   | Largo e mesto        | 3.26 |
| 14 | II.  | Allegretto           | 5.24 |
| 15 | III. | Adagio ma non troppo | 3.39 |
| 16 | IV.  | Vivace non troppo    | 3.43 |

7–12 World premiere recordings

Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff: *View to Rheinsberg*  
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg





JÖRG FIEDLER



KATHARINA SUSKE



WOLFRAM FORTIN



JAN KRIGOVSKY



SEBASTIAN WIENAND



ILIA KOROL

# freitags die akademie

Es gibt keine alte Musik.

**Jörg Fiedler** Traversflöte/traverso **Ilia Korol** Violine, Viola **Wolfram Fortin** Viola

**Jan KrigoVsky** Violone **Sebastian Wienand** Cembalo/harpsichord

**Katharina Suske** Oboe, Oboe d'amore & künstlerische Leitung/artistic direction



Rheinsberg Palace, 1740



**SWISSLOS**  
Kultur Kanton Bern



Bürgergemeinde  
Bern

A co-production with Radio SRF2 Kultur

Recorded: 22–24 May 2022, Radiostudio Zürich · Recorded, engineered, edited and mastered by Stephan Flock

Executive producers: Norbert Graf (SRF), Martin Korn (Prospero)

The album is digitally available in **Dolby Atmos**. The surround sound technology developed by Dolby Laboratories allows the listener to experience an amazingly naturalistic virtual surround sound.

Artwork: Christine Schweitzer, Cologne · Photos: Giro Annen (Cover and Portraits Suske, Korol und Krigovsky),

Maria Sohn (Wienand), zVg (Fiedler, Fortin) · Total time: 65.19

© 2023 Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) & © 2023 Martin Korn Music Production



## *Der galante Revolutionär*

Die Meisterwerke barocker Kammer- und Orchestermusik waren noch im frühen 18. Jahrhundert fast ausschließlich für die Ohren eines adligen Publikums bestimmt. Die Höfe hatten gewissermaßen ein Monopol auf den Genuss von Kunstmusik – einzig der Gang in die Kirche erlaubte es dem gemeinen Volk, den Werken großer Komponist\*innen im liturgischen Rahmen zu lauschen. Das aufstrebende europäische Bürgertum, beflügelt von den Ideen der Aufklärung, forderte dieses aristokratische Musikprivileg jedoch seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zunehmend heraus. Die rasante Verbreitung des Musikdrucks erlaubte es breiteren gesellschaftlichen Schichten, zuhause selber im Freundes- und Familienkreis zu musizieren. Zugleich sprossen überall in Europa Institutionen des bürgerlichen Konzertwesens aus dem Boden. 1678 wurde mit der Oper am Gänsemarkt in der Hansestadt Hamburg das erste bürgerliche Opernhaus Deutschlands eröffnet, 1701 gründete Georg Philipp Telemann in Leipzig ein studentisches Musikensemble, das unter dem Namen Collegium musicum öffentliche Konzerte veranstaltete, und 1725 erlaubte König Louis XV dem Oboisten der königlichen Kapelle im Pariser Tuilerien-Palast, mit den Concerts spirituels eine Konzertreihe für die breite Öffentlichkeit zu gestalten.

## *Janitschs Freitagsakademien*

Von zentraler Bedeutung für die Entstehung des bürgerlichen Konzertwesens in Deutschland war der 1708 in Schweidnitz geborene Komponist Johann Gottlieb Janitsch. Während seines Jurastudiums in Frankfurt an der Oder begann der musikalisch gebildete Kaufmannssohn Werke für Mitglieder des Preußischen Hofes zu verfertigen. Diesen Engagements folgte 1735 eine Anstellung als Kammermusiker im Dienst des kunstvernarrten Kronprinzen Friedrich von Preußen. Ab 1738 erhielt Janitsch die fürstliche Genehmigung, auf Schloss Rheinsberg, der Residenz des Kronprinzen, eine eigene Konzertreihe mit den Musikern der Hofkapelle zu veranstalten. Die Besonderheit dieser Freitagsakademien bestand darin, dass auch Angehörige des Bürgerstandes Zutritt zu den Konzerten erhielten. Das Wirken der Hofkapelle wurde so auch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Als Friedrich 1740 nach dem Tod seines Vaters den preußischen Thron bestieg, übersiedelte Janitsch nach Berlin, um als „Kontraviolinist“ in der königlichen Kapelle zu wirken. Die Kapelle erfuhr unter dem neuen Regenten einen bemerkenswerten Ausbau und wurde mit hervorragenden Musikern bestückt. Der reisende Musikchronist Charles Burney beschied dem Berliner Orchester, es sei „das glänzendste in Europa“. In Berlin führte Janitsch auch seine Konzertreihe weiter, die sich dort zunehmender Beliebtheit erfreute. Ein

Zeitgenosse vermerkte, bei den Akademien würden von den „geschicktesten Herren Musici, vorzüglichen Musikverständigen aus der Kapelle, [...] als auch Standespersonen [...] und anderen geschickten Privatmusicis und Liebhabern [...] sehr angenehme und wohlgesetzte Stücke aufgeführt“. Mit seinen Konzerten, die Adel, Bürgertum, Musiker der Hofkapelle und musikalisch gebildete Laien zusammenbrachten, inspirierte Janitsch die Gründung unzähliger Musikvereine und Institutionen. Er hatte somit einen wesentlichen Anteil an der musikalischen Blüte Berlins in der Mitte des 18. Jahrhunderts und der Geburt des bürgerlichen Konzertwesens in Deutschland.

## Die Berner Freitagsakademie

Dieses Vermächtnis würdigten die Musiker\*innen Katharina Suske, Louis Dupras und Bernhard Maurer, als sie 1993 in Bern das Ensemble Die Freitagsakademie gründeten. Mit der Freitagsakademie erhielt die Stadt Bern erstmals ein Ensemble, das sich der Pflege des kammermusikalischen Repertoires des 17. und 18. Jahrhunderts widmete und dieses mit historischem Instrumentarium und in historisch informierter Spielweise einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machte. Diese Pionierarbeit auf dem Feld der historisch in-



*Collegium musicum Thun, 1737*

formierten Aufführungspraxis legte den Grundstein für die große Popularisierung der „Alten Musik“ im Konzertwesen.



## Geistreiche Nahrung

Ihrem Namensstifter ist die Freitagsakademie bis heute verpflichtet und setzt sich musizierend für dessen ungemein reichhaltiges Œuvre ein. Die hier vorliegenden kammermusikalischen Perlen (zwei davon als Ersteinstrumente) legen ein eindruckliches Zeugnis von Janitschs ebenso eleganter wie fantasievoller Kompositionskunst ab. Sie verbinden die melodische Lieblichkeit des um die Mitte des 18. Jahrhunderts beliebten „galanten“ Stils mit kontrapunktischer Finesse und ausdrucksstarker Harmonik. Die

Quartettsonaten (auch als *Cuadros* bezeichnet), die er ab den 1750er Jahren schuf, gehören mit zum Raffiniertesten und Innigsten in der Literatur des Spätbarocks und ebneten durch die gleichberechtigte Behandlung der vier Instrumentalstimmen den Weg zur kammermusikalischen Kompositionsweise der Wiener Klassik. Der Berliner Komponist und Musikpädagoge Johann Friedrich Reichardt äußerte sich 1775 über Janitschs Musik mit den Worten: „Keine beut unserem Verstande so viel Unterhaltung, so viel Nahrung.“

© Moritz Achermann, 2023

## *The gallant revolutionary*

In the early 18<sup>th</sup> century, the most important works of Baroque chamber and orchestral music were still almost exclusively intended for the ears of aristocratic audiences. The princely courts had close to a monopoly on the enjoyment of art new music; churches were the only place where common people could listen to the works of great composers. However, the rising European bourgeoisie, inspired by the ideas of the Enlightenment, increasingly challenged this aristocratic musical privilege from the end of the 17<sup>th</sup> century onwards. The rapid spread of music printing made it possible to play music at home, among friends and family. At the same time, civic concert institutions sprouted up all over Europe. In 1678, the first bourgeois opera house in Germany was opened in Hamburg, the Oper am Gänsemarkt. In 1701, Georg Philipp Telemann founded a student music ensemble in Leipzig that organised public concerts under the name Collegium musicum; and in 1725, King Louis XV allowed the oboist of the royal chapel in the Tuileries Palace in Paris to organise a series for the general public, the Concerts spirituels.

## *Janitsch's Friday Academies*

The composer Johann Gottlieb Janitsch was born in Lower Silesia, today southwestern Poland, in 1708. He was of central importance for the emergence of the bourgeois concert system in Germany. While studying law in Frankfurt an der Oder, the musically educated merchant's son began to compose works for members of the Prussian court. These engagements were followed in 1735 by a position as a chamber musician in the service of the art-loving Crown Prince Frederick of Prussia. From 1738, Janitsch received princely permission to organise his own concert series with the musicians of the court orchestra at Rheinsberg Palace, the Crown Prince's residence. The special feature of these "Friday Academies" was that members of the bourgeoisie were also admitted to the concerts. The work of the court orchestra was thus made accessible to a wider audience. When Frederick ascended the Prussian throne in 1740 after the death of his father, Janitsch moved to Berlin to work as a "contraviolinist" in the royal chapel. The chapel underwent a remarkable expansion under the new king and was staffed with outstanding musicians. The travelling music chronicler Charles Burney described the Berlin orchestra as "the most brilliant in Europe". Janitsch also continued his Friday Academies series in Berlin, which enjoyed increasing popularity there. A contemporary noted that "very pleasant and well-set pieces were per-

formed by the most skillful gentlemen musicians, excellent music experts from the chapel, [...] as well as persons of rank [...] and other skillful private musicians and lovers [...]”. With his concerts, which brought together the nobility, the bourgeoisie, musicians from the court chapel and musically educated amateurs, Janitsch inspired the founding of countless musical societies and institutions. He thus played a significant role in the musical flowering of Berlin in the mid-18<sup>th</sup> century and the birth of the bourgeois concert system in Germany.

## *The Bern Friday Academy*

The musicians Katharina Suske, Louis Dupras and Bernhard Maurer honoured this legacy when they founded the ensemble Die Freitagsakademie in Bern in 1993. It is dedicated to cultivating the chamber music repertoire of the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries and making it known to a wider public with historical instruments and in a historically informed style of playing, the first of its kind in Switzerland. This pioneering work in the field of historically informed performance practice laid the foundation for the great popularisation of “early music” in the concert world.

## *Spiritual food*

To this day, Die Freitagsakademie is committed to its namesake and makes music for his immensely rich oeuvre. The chamber music gems presented here (two of them as first recordings) bear impressive witness to Janitsch’s equally elegant and imaginative compositional art. They combine the melodic sweetness of the “galant” style popular around the middle of the 18<sup>th</sup> century with contrapuntal finesse and expressive harmony. The quartet sonatas (also known as *cuadros*), which he wrote from the 1750s onwards, are among the most refined and intimate in the literature of the late Baroque period and, through the equal treatment of the four instrumental parts, paved the way for the chamber music compositional style of the Viennese Classical period. The Berlin composer and music educator Johann Friedrich Reichardt commented on Janitsch’s music in 1775: “None provides so much entertainment, so much nourishment for our intellect.”

## *Le galant révolutionnaire*

Au début du 18<sup>e</sup> siècle encore, les plus grandes œuvres de musique de chambre et d'orchestre baroques étaient presque exclusivement destinées aux oreilles d'un public aristocratique. Les cours avaient en quelque sorte le monopole de la jouissance de la grande musique – seule la fréquentation de l'église permettait au commun des mortels d'écouter les œuvres des grands compositeurs\* et ceci dans un cadre liturgique. La bourgeoisie européenne en plein essor, inspirée par les idées des Lumières, a cependant de plus en plus contesté ce privilège musical aristocratique à partir de la fin du 17<sup>e</sup> siècle. La diffusion rapide de la musique imprimée permit à de plus larges couches sociales de faire de la musique à la maison, entre amis ou en famille. Parallèlement, le concept du concert bourgeois a vu le jour un peu partout en Europe. En 1701, Georg Philipp Telemann fonda à Leipzig un ensemble musical d'étudiants qui organisa des concerts publics sous le nom de Collegium musicum. En 1725, le roi Louis XV autorisa le hautboïste de la chapelle royale du palais des Tuileries à Paris à organiser une série de concerts pour le grand public, les Concerts spirituels.

## *Les académies du vendredi de Janitsch*

Le compositeur Johann Gottlieb Janitsch, né en 1708 à Schweidnitz, a joué un rôle central dans l'émergence du concert bourgeois en Allemagne. Pendant ses études de droit à Francfort-sur-l'Oder, ce fils de commerçant, doté d'une bonne culture musicale, commença à composer des œuvres pour le trône de Prusse en 1740. Ces engagements furent suivis en 1735 d'un emploi de musicien de chambre au service du prince héritier Frédéric de Prusse, passionné d'art. A partir de 1738, Janitsch reçut l'autorisation princière d'organiser au château de Rheinsberg, la résidence du prince héritier, sa propre série de concerts avec les musiciens de la chapelle de la cour. La particularité de ces académies du vendredi résidait dans le fait que les membres de la bourgeoisie avaient également accès aux concerts. L'activité de la chapelle impériale était ainsi rendue accessible à un plus large public. Lorsque Frédéric monta sur le trône de Prusse en 1740, après la mort de son père, Janitsch s'installa à Berlin pour travailler comme « contravioloniste » dans la chapelle royale. Sous le nouveau régent, la chapelle connut un développement remarquable et fut dotée d'excellents musiciens. Le chroniqueur musical itinérant Charles Burney déclara que l'orchestre de Berlin était « le plus brillant

Johann Melchior Füssli:  
*Collegium musicum Zürich*,  
1713



d'Europe ». Janitsch poursuivit également sa série de concerts à Berlin, où elle était de plus en plus appréciée. Un contemporain nota que lors des académies, des « messieurs musiciens les plus habiles, d'excellents connaisseurs de la musique de la chapelle, [...] ainsi que des personnes de rang [...] et d'autres musiciens privés et amateurs habiles [...] exécutaient des morceaux très agréables et bien composés ». Avec ses concerts qui réunissaient la noblesse, la bourgeoisie, les musiciens de la chapelle de la cour et des amateurs cultivés en musique, Janitsch a inspiré la création d'innombrables associations et institutions musicales. Il a ainsi joué un rôle essentiel dans l'épanouissement musical de Berlin au milieu du 18<sup>e</sup> siècle et dans la naissance du système de concerts bourgeois en Allemagne.

## *L'académie du vendredi de Berne*

Les musiciens\* Katharina Suske, Louis Dupras et Bernhard Maurer ont rendu hommage à cet héritage lorsqu'ils ont fondé l'ensemble « Die Freitagsakademie » (l'Académie du vendredi) à Berne en 1993. Avec l'Académie du vendredi, la ville de Berne s'est dotée pour la première fois d'un ensemble qui se consacrait à l'entretien du répertoire de musique de chambre des 17<sup>e</sup> et 18<sup>e</sup> siècles. Elle faisait connaître

à un plus large public en utilisant des instruments historiques et en jouant de manière historiquement informée. Ce travail de pionnier dans le domaine de la pratique d'exécution historiquement informée a posé la première pierre de la grande popularisation de la « musique ancienne » dans le domaine des concerts.

## *Une nourriture riche en esprit*

L'Académie du vendredi est aujourd'hui encore redevable à son fondateur Johann Gottlieb Janitsch et s'engage en faisant de la musique pour son œuvre extrêmement riche. Les perles de musique de chambre présentées ici (dont deux sont des premiers enregistrements) témoignent de manière impressionnante de l'art de la composition de Janitsch, à la fois élégant et plein de fantaisie. Elles allient la douceur mélodique du style galant, très apprécié vers le milieu du 18<sup>e</sup> siècle, à la finesse contrapuntique et à une harmonie ex-

pressive. Les sonates pour quatuor (également appelées *cuadros*) qu'il a créées à partir des années 1750 comptent parmi les plus raffinées et les plus intimes de la littérature de la fin de l'époque baroque. Grâce au traitement égalitaire des quatre parties instrumentales, elles ont ouvert la voie à la méthode de composition de musique de chambre du classicisme viennois. En 1775, le compositeur et pédagogue musical berlinois Johann Friedrich Reichardt s'exprimait sur la musique de Janitsch en ces termes : «Aucune ne procure à notre esprit autant de divertissement, autant de nourriture ».

Festive evening music at the  
Collegium Musicum in Jena, 1744



197187697083